

EIDGENOESSISCHES POLITISCHES
DEPARTEMENT

Bern, den 28. Februar 1978

Der Delegierte des Bundesrates
für Katastrophenhilfe im Ausland

S 1. März 1978 1.0

Protokoll

der Sitzung des Konsultativkomitees
vom 22. Februar, 14.30 Uhr, Bern

- Anwesend:
- Herrn Dr. Jean Dübi, Bundesamt für Zivilschutz
 - Herrn Fürsprecher Hans-Ulrich Ernst,
Eidg. Finanzverwaltung
 - Herrn Enis Haerberli, Sekretär der Kommission für
militärische Landesverteidigung (ab. 15.15h)
 - Herrn Professor Dr. Hans Haug, Präsident des
Schweizerischen Roten Kreuzes
 - Herrn Grauer, Justizabteilung, in Vertretung von
Herrn Dr. W. Kern
 - Herrn Botschafter M. Heimo, Direktor DEH
 - Herrn T. Raeber, Vizedirektor DEH
 - Herrn M. Sturm, Katastrophenhilfe
 - Herrn P. Studer, Katastrophenhilfe (teilweise)
 - Frl. H. Hofer, Katastrophenhilfe
- Entschuldigt: Herrn Dr. Walter Kern, Direktor der Eidg. Justiz-
abteilung

Vorsitz: A. Bill

Traktanden gemäss Einladung vom 19. Januar 1978

./.

14.30 Uhr Beginn der Sitzung.

Herr Bill eröffnet die Sitzung und begrüsst die Anwesenden. Seinen besonderen Gruss richtet Herr Bill an Herrn Botschafter Heimo, der zum ersten Mal an einer Sitzung des Konsultativkomitees teilnimmt. Dieser Umstand erklärt sich durch die Tatsache, dass die Sektionen Katastrophenhilfe und Internationale Hilfswerke, zusammengefasst in der Abteilung für humanitäre Hilfe, dem Direktor der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe unterstellt worden sind.

1. Zur Eingliederung der Abteilung für humanitäre Hilfe in die Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe und zur Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Weiterführung der internationalen Hilfswerke (1979 - 1981)

Anhand eines Organigramms erklärt Herr Bill die neue Zusammensetzung der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe. Durch diese Eingliederung der Abteilung für humanitäre Hilfe ergibt sich eine noch engere Zusammenarbeit mit den Diensten der Entwicklungszusammenarbeit. Dieser Tatsache kommt besondere Wichtigkeit zu, wenn das Katastrophenhilfekorps Hilfsaktionen in Entwicklungsländern unternimmt, wo der Bund bereits Entwicklungshilfeprojekte unterhält.

Die rechtlichen Grundlagen des Katastrophenhilfekorps sind in der Botschaft an den Bundesrat aus dem Jahre 1971 und in der Verordnung über die Internationale Zusammenarbeit und humanitäre Hilfe verankert. Herr Bill weist speziell auf Art. 26 hin, wo die Zusammensetzung des Konsultativkomitees definiert ist. Das SRK ist als einzige private schweizerische Hilfsorganisation genannt. Es können, je nach Bedarf, weitere schweizerische Hilfsorganisationen zu Sitzungen des Komitees eingeladen werden.

Herr Botschafter Heimo dankt für die ihm gebotene Möglichkeit, an dieser Sitzung teilnehmen zu können. Gleichzeitig unterstreicht er aber, dass Herr Rieber, wie bis anhin, auch weiterhin das Eidg. Politische Departement vertreten wird. Unter Bezugnahme auf das gezeigte Organigramm erklärt Herr Botschafter Heimo, dass Herr Bill ihm nur als Vizedirektor nicht aber als Delegierter des Bundesrates unterstellt sei. In letzterer Eigenschaft ist Herr Bill dem Bundesrat direkt unterstellt. Aus der engeren Zusammenarbeit mit der DEH ergibt sich auch eine vermehrte Inanspruchnahme der Entwicklungshilfeattachés der DEH, welche, laut Botschafter Heimo, selbstverständlich auch der Abteilung für humanitäre Hilfe mit Rat und Tat zur Seite stehen werden.

Im Zusammenhang mit der Doppelfunktion von Herrn Bill, einmal Vizedirektor DEH und zum zweiten Delegierter des Bundesrates, verfügt er über eine finanzielle Kompetenz von Fr. 1,5 Millionen (1 Million als Delegierter, 500'000.-- als Vizedirektor). Diese Tatsache wird von Herrn Rieber unterstrichen.

Herr Professor Haug kommt ebenfalls nochmals kurz auf das Organigramm zu sprechen, wobei er darauf hinweist, dass in früheren Botschaften des Bundesrates zwischen "humanitärer Hilfe" und "Katastrophenhilfe" unterschieden worden sei. Katastrophenhilfe sei aber eine sehr direkte Form der humanitären Hilfe. Herr Bill erläutert, dass in der neuen Botschaft klarere Definitionen verwendet werden. Herr Professor Haug unterstreicht auch die Tatsache, dass "nicht-operationelle" Hilfe der Eidgenossenschaft (Finanzierungen) realisiert durch private Hilfswerke sehr wohl zu "operationeller" Hilfe werden können.

Zur Zeit sind die beiden Sektionen damit beschäftigt, die Botschaft an den Bundesrat über die Weiterführung der internationalen Hilfswerke auszuarbeiten.

Herr Ernst weist auf die gespannte Finanzlage des Bundes hin und erklärt, dass dieser in der laufenden Periode mit 1,8 Milliarden weniger auskommen muss. Trotzdem wird die Humanitäre Hilfe der Eidgenossenschaft voraussichtlich mit speziell grossen Zuwachsraten rechnen können.

2. Bericht über den Abschluss der Einsätze des Katastrophenhilfekorps in Rumänien, Oberitalien und Guatemala und Information über die laufenden Hilfsaktionen u.a. in der Türkei, im Sahelgebiet und in Indien

Anhand von Dias gibt Herr Bill eine kurze Uebersicht über die abgeschlossenen und noch laufenden Aktionen sowie über diejenigen, die sich langsam abzuzeichnen beginnen.

Türkei. Mit unseren Vorschlägen sind wir nur bedingt angekommen. Neue Varianten werden ausgearbeitet und dem türkischen Ministerium für Wiederaufbau unterbreitet. Ein langfristiges Nachfolgeprojekt wurde vom Dienst für Entwicklungszusammenarbeit für die Region Lice lanciert.

Guatemala. Santiago Sacatepequez wurde am 4. Februar offiziell den Guatemalteken übergeben. Das Gemeinschaftswerk der vier schweizerischen Hilfsorganisationen, SRK, HEKS, Caritas und Arbeitshilfswerk sowie des Korps wurde trotz anfänglichen Schwierigkeiten zu einem guten Ende geführt. Anlässlich seines Aufenthalts in Guatemala, hat Herr Bill Gelegenheit gehabt, andere verwüstete Gegenden zu besuchen. Augenblicklich wird zusammen mit dem SRK die Möglichkeit geprüft, einer weiteren Siedlung, Magdalena, ebenfalls eine Wiederaufbauhilfe zu gewähren.

Italien. Zusammen mit dem SRK wurden in MonteaPERTA in einer zweiten Phase 5 Wohnhäuser erstellt. Die Uebergabefeierlichkeiten werden voraussichtlich im April oder Mai 1978 stattfinden.

Rumänien. Die grösste Wiederaufbauarbeit des Korps bis jetzt, Schulhaus und Turnhalle sowie Werkstattatelier in vorfabrizierten Elementen, konnte im Dezember 1977 den rumänischen Behörden übergeben werden.

Bevorstehende Projekte

- Thailand (Flüchtlingsproblem)
- Zaire (Flüchtlingsproblem)
- Libanon (Wiederaufbau)
- Indien. Hilfe der Eidgenossenschaft bis jetzt: Fr. 600'000.--
- Portugal: zusammen mit SRK

Sahel. 4 Freiwillige des Korps wurden dem PAM als logistische Unterstützung zur Verfügung gestellt. Durch enorme Transportprobleme im Landesinnern werden die Hilfsgüter nur zögernd verteilt. Die Frage stellt sich, ob die Schweiz jetzt Hilfsanstrengungen verstärken soll, oder aber abwarten bis nach der Regenzeit, und dann gezielt helfen. Ein definitiver Entschluss wird in den nächsten Tagen zu treffen sein.

3. Kurzbericht über Anliegen und Praxis der Auswertung und Ausbildung am Beispiel Kaderkurs Dezember 1977 und Auswertetaqung Januar 1978

Das Referat von Herrn Sturm ist in der Beilage 1 in extenso wiedergegeben.

Herr Bill stellt das Thema zur Diskussion. Das Milizsystem des Korps und die generalstabsmässige Arbeit im Korps werden hervorgehoben. Im weiteren gibt das Thema zu keinen besonderen Bemerkungen Anlass.

4. Information über Materialfragen des Katastrophenhilfekorps

Dieses Traktandum wird infolge Zeitmangels und Abwesenheit von Herrn Burkhardt auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

5. Umfrage und Verschiedenes

Es scheinen keine besonderen Anliegen vorhanden zu sein. Eine nach Bedarf ungefähr halbjährliche Zusammenkunft der Komiteemitglieder stösst auf allgemeine Zustimmung.

Herr Bill dankt den Anwesenden für ihre Bereitschaft, dem Katastrophenhilfekorps weiterhin mit Rat beizustehen und schliesst die Sitzung.

Schluss der Sitzung: 16.45 Uhr.

Beilage 1

KÜRZBERICHT UEBER ANLIEGEN UND PRAXIS DER AUSBILDUNG UND
 AUSWERTUNG AM BEISPIEL DES KADERKURSES IM DEZEMBER 1977 UND
 DER AUSWERTETAGUNG IM JANUAR 1978

1. DIE AUSBILDUNG1.1. Die Ausgangslage

Innerhalb der Einsatzkonzeption des Katastrophenhilfekorps, die sich in die drei Teile

- Systempolitik und Systemphilosophie
- aperiodisch auftretende Einsatzplanung und
- periodische Bereitschaftsplanung

gliedern lässt (Beilage I), gehört die Ausbildung zusammen mit der Personalverwaltung, der Materialverwaltung und der Einsatztechnik zur Hauptsache der periodischen Bereitschaftsplanung an. Dabei orientieren sich die Ausbildungsbedürfnisse im wesentlichen an zwei recht unterschiedlichen Aufgabenbereichen (Beilage II).

1.2. Aufgaben der Ausbildung1.2.1. Die allgemeinen Kurse

Die allgemeinen Kurse dienen der Information und der Motivation der Freiwilligen. Unser Zielpublikum sind in erster Linie Freiwillige, die sich seit längerer Zeit bei uns gemeldet haben und noch nie zum Einsatz kamen. Durch Informationstagen versuchen wir, mit diesen Freiwilligen im Gespräch zu bleiben, ihre Bereitschaft, einmal an einem Einsatz teilzunehmen, durch Schilderungen durchgeführter und geplanter Aktionen wach zu halten.

In den Materialkursen lernen die Korpsangehörigen die für die Einsätze vorgesehene Ausrüstung und Geräte kennen und handhaben.

Für einige wenige Spezialgeräte, beispielsweise die neubeschaffte Wasseraufbereitungsmaschine, bilden wir Spezialisten aus, die, dank ihren beruflichen Kenntnissen, in der Lage sind, in wenigen Tagen komplizierte Geräte sicher bedienen und warten zu können.

1.2.2. Die Einsatzkurse

Das Hauptgewicht der Ausbildung liegt eindeutig im Bereiche der Einsatzvorbereitung. Wenn es die Zeit zulässt, werden die für einen Einsatz ausgewählten Freiwilligen kurz vor ihrer Abreise ins Einsatzgebiet in 2 - 5tägigen Kursen auf die ihnen wartenden Aufgaben vorbereitet. Dabei haben die Freiwilligen neben den vier Ausbildungsschwerpunkten eine erste intensive Kontaktmöglichkeit unter sich. Es versteht sich beinahe von selbst, dass die Einsatzvorbereitungskurse für einen Auszubildenden am dankbarsten sind. Die Kursteilnehmer sehen einen konkreten Einsatz vor sich, wissen wo und zu welchem Zwecke sie sich einsetzen lassen und brennen jeweils darauf, die ihnen gestellte Aufgabe lösen zu dürfen. Die Führungskurse, die sich an die Kaderleute des Korps richten haben einerseits den Sinn, die Einsatztechnik durchzuspielen und andererseits, geeignete Freiwillige mit allgemeinen Führungsaufgaben vertraut zu machen. Solche Kurse werden teilweise mit anderen Hilfsorganisationen, ich denke hier vorab an die Kurse in Zusammenarbeit mit dem SRK und dem IKRK, durchgeführt.

Anhand des Kaderkurses vom 9. und 10. Dezember 1977 in der Umgebung von Bern will ich Ihnen schildern, wie ein solcher Kurs aussehen kann.

Die Einsätze in der Türkei, in Guatemala, Rumänien und Italien zeigten, dass es in der Regel nicht die fachtechnischen Probleme sind, die unsere Einsatz- und technischen Leiter fordern, sondern vorab sind es die Führungsaufgaben, die den Kaderleuten Schwierigkeiten bereiten. Kurz zusammengefasst suchten wir im Sand bei Schönbühl den Freiwilligen, der die Voraussetzungen zum "idealen" Einsatzleiter mitbringt; mit einem treffenden Bild (Beilage III) von Herrn Bill ausgedrückt, versuchten wir die selbstsicheren Alleswisser und die überängstlichen "Gränni" mittels einfachen Übungen-, Planungsspielen und Entschlussfassungen unter den 42 Kursteilnehmern herauszufinden.

Während des ersten Kurstages simulierten wir durch pausenlos sich folgende Lageschilderungen, die von jedem Kursteilnehmer eine Beurteilung verlangten, durch vorher nicht angekündigte Programmänderungen (die vorgesehene Mittagessenszeit wurde durch eine Übung ersetzt) ein durchaus realistisches Bild der ersten Einsatzstage.

Der zweite Kurstag war der Übungsauswertung und der Querinformation gewidmet. Die spontanen Reaktionen der Teilnehmer mit den schriftlich formulierten Entschlüssen erlaubten uns weitgehend, die Selbstsicheren und Ueberängstlichen zu er-

kennen. Ich bin überzeugt, dass die meisten Freiwilligen die führungsspezifischen Anforderungen, die in einem Einsatz gestellt werden, erkannt haben.

2. DIE AUSWERTUNG

2.1. Die Ausgangslage

Die heute gebräuchlichsten Werttheorien gehen davon aus, dass einerseits eine Wertbasis, also was ein Wert überhaupt ist, und zum andern eine Wertmethode formuliert sein muss, die es zulassen, gültige Erkenntnisse über die Werte zu beschreiben.

Die Problematik der einzelnen Werttheorien besteht:

1. im Aufstellen von Werttafeln
2. in der Systematisierung der Werte
3. in der Bestimmung einer Wertrangordnung.

Sind wir uns dieser Schwierigkeiten bewusst, erkennen wir relativ leicht, dass die Auswertung von Einsätzen keine Wertung im eigentlichen Sinne darstellt, sondern im besten Falle ein Versuch sein will, einerseits positive Erkenntnisse in künftigen Aktionen zu berücksichtigen und andererseits negative Verhalten zu eliminieren. Unter keinen Umständen ist es uns bis heute aber gelungen, einen Einsatz im engsten Sinne der Werttheorien zu analysieren.

2.2. Die Auswertung

Die Auswertung, wie wir sie demnach verstehen, kann am folgenden Schema kurz erläutert werden (Beilage IV).

2.2.1. Auswertung I während des Einsatzes

Hier handelt es sich in erster Linie darum, negative Einsatzergebnisse nach Möglichkeit zu korrigieren. Sei es durch Personalvermehrung, Materialaustausch, Ausbildungskorrekturen für später ins Einsatzgebiet reisende Freiwillige. Damit die Auswertung I periodisch durchgeführt werden kann, sind wir auf eine regelmässige Berichterstattung und Projektinspektionen angewiesen.

2.2.2. Auswertung II nach dem Einsatz

Eine eingehende Projektanalyse ist erst nach einem Einsatzabschluss möglich.

In den Schlussberichten geben die Kapitel "Lehren" Aufschluss über die in den Einsätzen gesammelten Erfahrungen.

2.3. Beispiel einer Auswertung: Auswertungstag, 19.1.1978, in Bern

84 Freiwillige, die im Jahre 1977 im Einsatz waren, erhielten erstmals Gelegenheit, sich zu den drei Themenkreisen:

- Einsatzvorbereitung
- Einsatzdurchführung
- Einsatzabschluss

zu äussern.

Einerseits erhielt jeder Freiwillige einen Fragebogen vorgelegt mit den unsere Dienststelle interessierenden Fragen; andererseits bestand reichlich Zeit, Einsatzerfahrungen auszutauschen und zu diskutieren.

Daneben bot der Tag eine willkommene Gelegenheit, den Freiwilligen für den geleisteten Einsatz zu danken. Die Anwesenheit von Herrn Bundesrat P. Graber während des Mittagessens unterstrich die Wertschätzung, die die Freiwilligen geniessen dürfen.

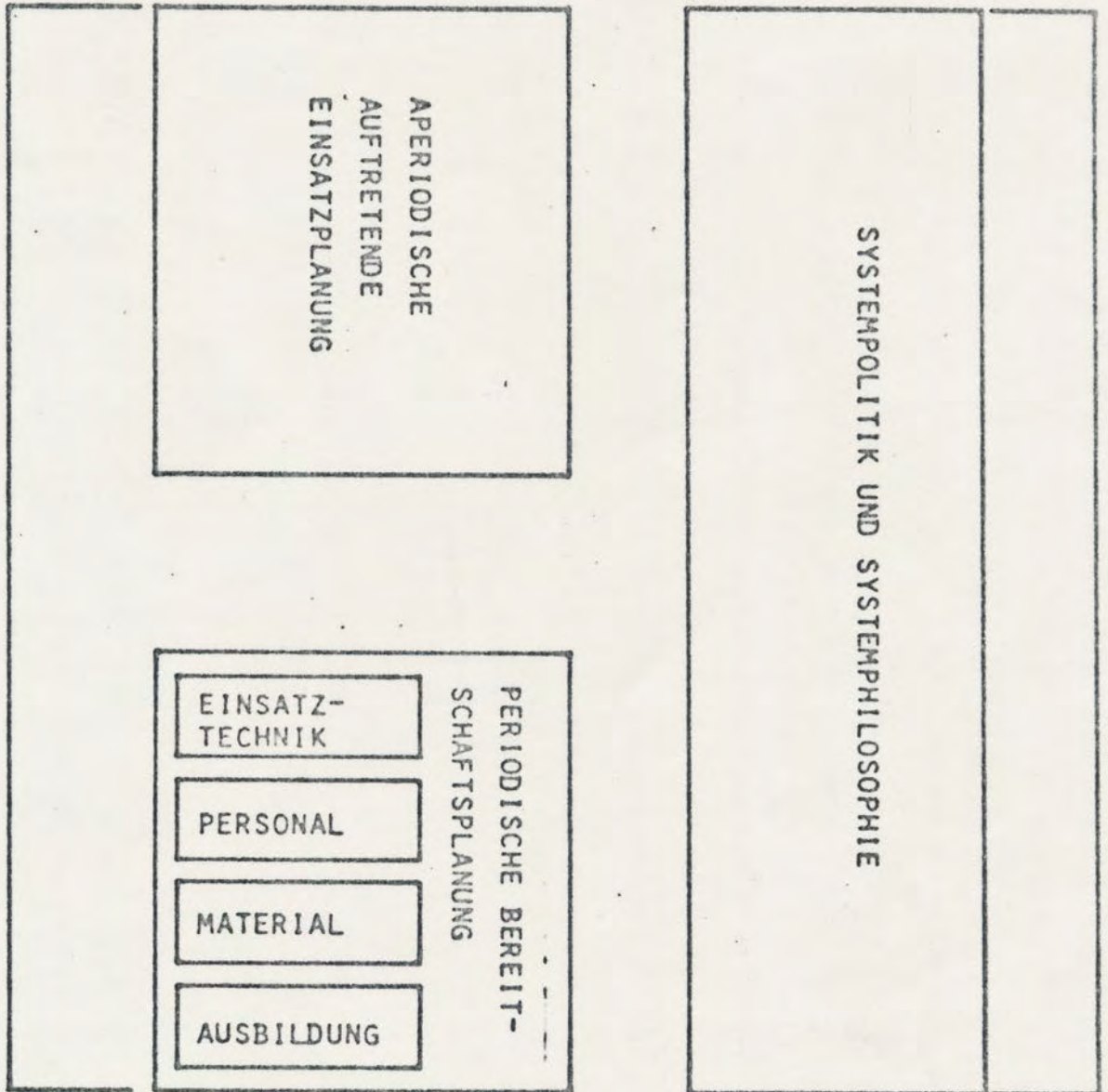
Die Auswertung der eingegangenen Antworten ist noch nicht abgeschlossen. Somit ist es heute noch verfrüht, Tagungserkenntnisse weiterzugeben.

Meine Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und hoffe, dass Sie einen Einblick in die Tätigkeiten des Ausbildungs- und Auswertungsdienstes erhielten.

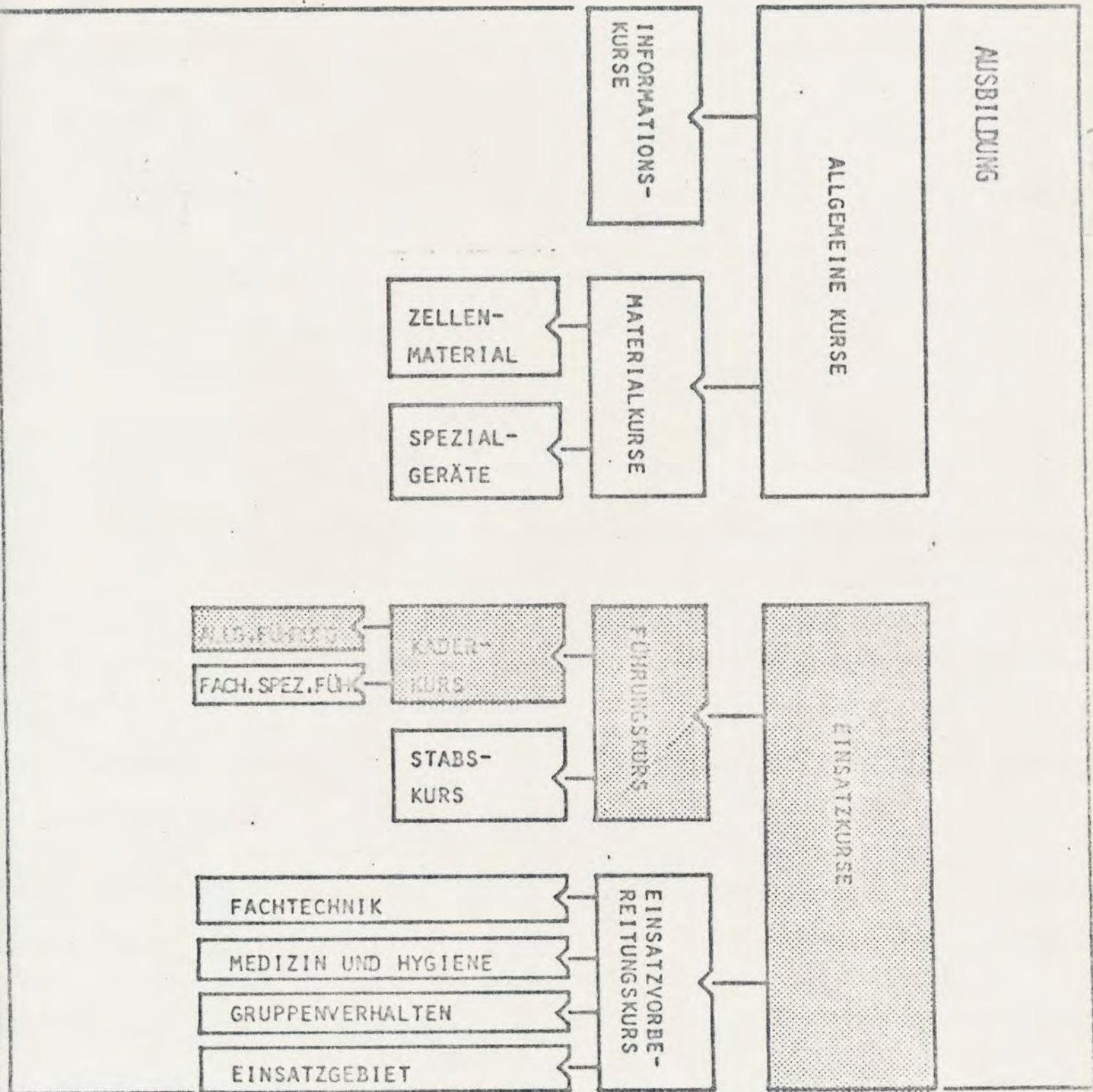
Martin Sturm

4 Beilagen

BEILAGE I



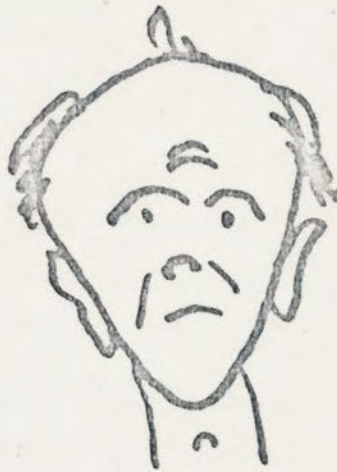
BEILAGE II



Der zu selbstsichere Alleswissener



Der überängstliche "Gränni"



Ein "Idealist"



